

Gedenken am alten Rathaus

Eschau In allen Ortsteilen hatte es jüdische Bewohner gegeben, bis sie Opfer der Nationalsozialisten wurden. Um an sie zu erinnern, hatte Otto Pfeifer 2011 beantragt, Stolpersteine zu verlegen. Am Montag entschied der Gemeinderat.



Foto: Markt Eschau

Er schloss sich der Auffassung von Bürgermeister Michael Günther an, auf die selbst unter jüdischen Repräsentanten umstrittenen Stolpersteine zu verzichten und lieber auf Vorschlag von Georg Horlebein (SPD) an der Außenwand des Historischen Rathauses eine Kopie der Gedenktafel (Foto) anzubringen, die sich im Inneren befindet.

Alexandra Frieß (FWE) kritisierte, dass drei Jahre bis zu einem Beschluss vergangen sind, stimmte aber auch der Lösung zu. *Barbara Schmidt - Main-Echo-10.12.2014*

E-mail an das Main-Echo am 10.12.2014.

Anmerkungen/Leserbrief von Otto Pfeifer, Listweg 6, 63863 Eschau-Sommerau, Tel.: 09374-1754 / Quellen: "The Central Database of Shoa Victims' Names" in Yad Vashem und , „Biographisches Handbuch der Juden in Stadt und Altkreis Aschaffenburg“ von Peter Körner, 1993.

Eine Kopie dieser Gedenktafel wird den von den Nationalsozialisten misshandelten, deportierten und ermordeten jüdischen Mitbürgern nicht gerecht!

Sie wurden nicht, wie es auf der Tafel (Foto) verharmlosend heißt „vertrieben“, sondern sie wurden misshandelt, verhaftet und in Aschaffenburg und Würzburg bis zu ihrer Deportation gezwungen in äußerst unwürdigen Wohnverhältnissen zu leben.

Aus Eschau und Sommerau wurden von den Nationalsozialisten folgende Personen deportiert und ermordet. Deren Namen zu nennen erscheint mir wichtig:

Jette (gen. Jendele) Marx (geb. 15.09.1858) aus Eschau.
Deportiert und ermordet (5. März 1943) in Theresienstadt.

Gustav Wolf (geb. 18.10.1879) und seine Frau Flora Wolf, geb. Reis (geb. 09.08.1886) aus Sommerau.
Deportiert und ermordet (1940) in Auschwitz.

In Hobbach wohnten zu dieser Zeit (1938) keine jüdischen Mitbürger mehr.

ME - 10.12.2014

Der MARKT ESCHAU
widmet diese Gedenktafel
seinen durch nationalsozialistische
Gewaltherrschaft vertriebenen
jüdischen Mitbürgern
und ihren vorfallenem Kautstättchen
in den Ortschaften
ESCHAU z. Am Matzenburg 4
HOBBACH-Dorfstraße 23 (und
Brunnenstraße (fr. Judengasse))
SCHWYMERAU-Elsabastr. 141



Gedenken am alten Rathaus

ESCHAU. In allen Ortschaften hatte es jüdische Bewohner gegeben, bis sie Opfer der Nationalsozialisten wurden. Um an sie zu erinnern, hatte Otto Pfeifer 2011 beantragt, Stolpersteine zu verlegen. Am Montag entschied der Gemeinderat. Er schloss sich der Auffassung von Bürgermeister Michael Günther an, auf die selbst unter jüdischen Repräsentanten umstrittenen Stolper-

steine zu verzichten und lieber auf Vorschlag von Georg Horlehein (SPD) an der Außenwand des Historischen Rathauses eine Kopie der Gedenktafel (Foto) anzubringen, die sich im Inneren befindet.

Alexandra Frieß (FWE) kritisierte, dass drei Jahre bis zu einem Beschluss vergangen sind, stimmte aber auch der Lösung zu. B.S./Foto: Markt Eschau

ME - 12.12.2014

LESERBRIEFE

Zum Artikel »Gedenken im alten Rathaus« (in Eschau) in der Ausgabe vom Mittwoch, 10. Dezember:

Hobbach frei vom Makel judenfeindlicher Ausschreitungen

Grundsätzlich halte ich es für überaus lobenswert, an das Leiden unserer früheren, jüdischen Mitbürger zu erinnern, doch dass solches auch in Hobbach stattgefunden haben soll, wie die Tafel im alten Rathaus erwähnt, ist nach meinen Informationen völlig aus der Luft gegriffen.

Zwar hatte mein Wohnort noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts einen der höchsten jüdischen Bevölkerungsanteile der Bayerischen Gemeinden (83 Einwohner bei einer Gesamtzahl von circa 400 laut einer Aufstellung von 1817 im Gemeindearchiv Eschau, als Juden sich bürgerliche Familiennamen zulegen mussten), doch sank diese Quote nach den 1860er-Jahren immer mehr ab. Laut Volkszählung 1875 waren 40 Personen jüdischen Glaubens. 1904: fünf; 1925: null. (Quelle: Ortschaftenverzeichnis des Königreichs Bayern im Staatsarchiv Würzburg, Handbücherei im Lesesaal).

Auch in anderen Statistiken und Listen, wie etwa Gebäude- und Betriebszählungen tauchen nach 1900 keine typisch jüdische Namen mehr auf (eingesehen im Gemeindearchiv Eschau). Einen Grund für deren Verschwinden sehe ich im Untergang aller drei benachbarten Eisenhämmer, die nach dem Einführen des Bessemer-Verfahrens (erfunden 1857) mit dem dadurch radikal verbesserten Stahl bei den großen englischen Herstellern und den späteren im Ruhrgebiet nicht mehr konkurrieren konnten, zumal inzwischen die Eisenbahn weit

schneller und günstiger lieferte. Wohnnahe Arbeitsplätze fielen weg, die Einwohner verarmten und die Juden mit ihren überwiegend kaufmännischen Tätigkeiten verlorenen Kundschaft, was sie wohl abwandern ließ.

Daher wurde auch das auf der Tafel genannte Anwesen Dorfstraße 52 keineswegs Schauplatz von Verfolgung und Repressalien nach 1933; dort stand einst die Synagoge, erbaut 1742/43 und zuletzt wahrscheinlich jahrelang nicht mehr zweckentsprechend genutzt, bis sie 1923 (!) durch das vorhandene Wohnhaus mit Scheune und Stall ersetzt wurde. Bauplan und Hobbacher Bauverzeichnis 1897–1926 mit entsprechendem Eintrag befindet sich im Eschauer Gemeindefindbuch.

Der Makel judenfeindlicher Ausschreitungen ist also Hobbach gnädigerweise erspart geblieben, was aber nicht davon entpflichtet, dem jahrhundertelangen, insgesamt harmonischen Zusammleben von Juden und Christen hierorts dankbar zu gedenken, zumal gelegentlich Spuren dessen auftauchen, wie 2011 beim Abriss eines Hauses die Inschrift auf einem Türsturz: »Handlung von N[athan] Lindheimer 1859«.

Die Formulierung auf der Eschauer Gedenktafel entbehrt für mich jedenfalls jeglicher historischen Grundlage, wobei mir einigermaßen rätselhaft ist, auf welche Quellen der Verfasser dieser Textstelle zurückgegriffen hat. Burkhard Spatz, Eschau-Hobbach

Zum gleichen Thema:

Namen ermordeter Juden nennen

Eine Kopie dieser Gedenktafel wird den von den Nationalsozialisten misshandelten, deportierten und ermordeten jüdischen Mitbürgern nicht gerecht!

Sie wurden nicht, wie es auf der Tafel (Foto) verharmlosend heißt »vertrieben«, sondern sie wurden misshandelt, verhaftet und in Aschaffenburg und Würzburg bis zu ihrer Deportation gezwungen, in äußerst unwürdigen Wohnverhältnissen zu leben.

Aus Eschau und Sommerau wurden von den Nationalsozialisten folgende Personen deportiert und ermordet. Deren Namen zu nennen erscheint mir wichtig: Jette (gen. Jendele) Marx (geb.

15. September 1858) aus Eschau, deportiert und ermordet (5. März 1943) in Theresienstadt.

Gustav Wolf (geb. 18. Oktober 1879) und seine Frau Flora Wolf, geb. Reis (9. August 1886) aus Sommerau, deportiert und ermordet (1940) in Auschwitz.

In Hobbach wohnten zu dieser Zeit (1938) keine jüdischen Mitbürger mehr.

Grundlage dieser Informationen sind die Quellen »The Central Database of Shoah Victims' Names« von Yad Vashem und »Biographisches Handbuch der Juden in Stadt und Altkreis Aschaffenburg« von Peter Körner, 1993. Otto Pfeifer, Eschau-Sommerau

ME - 12.12.2014

Namen ermordeter Juden nennen

Eine Kopie dieser Gedenktafel wird den von den Nationalsozialisten misshandelten, deportierten und ermordeten jüdischen Mitbürgern nicht gerecht!

Sie wurden nicht, wie es auf der Tafel (Foto) verharmlosend heißt »vertrieben«, sondern sie wurden misshandelt, verhaftet und in Aschaffenburg und Würzburg bis zu ihrer Deportation gezwungen, in äußerst unwürdigen Wohnverhältnissen zu leben.



Foto: Markt Eschau

Aus Eschau und Sommerau wurden von den Nationalsozialisten folgende Personen deportiert und ermordet. Deren Namen zu nennen erscheint mir wichtig: Jette (gen. Jendele) Marx (geb. 15. September 1858) aus Eschau, deportiert und ermordet (5. März 1943) in Theresienstadt.

Gustav Wolf (geb. 18. Oktober 1879) und seine Frau Flora Wolf, geb. Reis (geb. 9. August 1886) aus Sommerau, deportiert und ermordet (1940) in Auschwitz. In Hobbach wohnten zu dieser Zeit (1938) keine jüdischen Mitbürger mehr.

Grundlage dieser Informationen sind die Quellen »The Central Database of Shoah Victims' Names« von Yad Vashem und »Biographisches Handbuch der Juden in Stadt und Altkreis Aschaffenburg« von Peter Körner, 1993.

Otto Pfeifer, Eschau-Sommerau



Zusätzliche Anmerkung: Im Einwohnerbuch von 1931 sind in Hobbach keine Namen jüdischer Bürger/innen zu finden.

Foto um 1937: Betti Wolf (geb. 1919), Tochter von Gustav und Flora Wolf, Sommerau. Betti war in die USA ausgewandert und stellte unter dem Namen Betty Myerson im Oktober 1971 einen Suchantrag über ihre Eltern.

Hobbach frei vom Makel judenfeindlicher Ausschreitungen

Grundsätzlich halte ich es für überaus lobenswert, an das Leiden unserer früheren, jüdischen Mitbürger zu erinnern, doch dass solches auch in Hobbach stattgefunden haben soll, wie die Tafel im alten Rathaus erwähnt, ist nach meinen Informationen völlig aus der Luft gegriffen.



Zwar hatte mein Wohnort noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts einen der höchsten jüdischen Bevölkerungsanteile der Bayerischen Gemeinden (83 Einwohner bei einer Gesamtzahl von cirka 400 laut einer Aufstellung von 1817 im Gemeindecarchiv Eschau, als Juden sich bürgerliche Familiennamen zulegen mussten), doch sank diese Quote nach den 1860er-Jahren immer mehr ab. Laut Volkszählung 1875 waren 40 Personen jüdischen Glaubens.

1904: fünf; 1925: null. (Quelle: Ortschaftenverzeichnis des Königreichs Bayern im Staatsarchiv Würzburg, Handbücherei im Lesesaal).

Auch in anderen Statistiken und Listen, wie etwa Gebäude- und Betriebszählungen tauchen nach 1900 keine typisch jüdische Namen mehr auf (eingesehen im Gemeindecarchiv Eschau). Einen Grund für deren Verschwinden sehe ich im Untergang aller drei benachbarten Eisenhämmer, die nach dem Einführen des Bessemer-Verfahrens (erfunden 1857) mit dem dadurch radikal verbilligten Stahl bei den großen englischen Herstellern und den späteren im Ruhrgebiet nicht mehr konkurrieren konnten, zumal inzwischen die Eisenbahn weit schneller und günstiger lieferte. Wohnnahe Arbeitsplätze fielen weg, die Einwohner verarmten und die Juden mit ihren überwiegend kaufmännischen Tätigkeiten verloren Kundschaft, was sie wohl abwandern ließ.

Daher wurde auch das auf der Tafel genannte Anwesen Dorfstraße 52 keineswegs Schauplatz von Verfolgung und Repressalien nach 1933; dort stand einst die Synagoge, erbaut 1742/43 und zuletzt wahrscheinlich jahrelang nicht mehr zweckentsprechend genutzt, bis sie 1923 (!) durch das vorhandene Wohnhaus mit Scheune und Stall ersetzt wurde. Bauplan und Hobbacher Bauverzeichnis 1897 - 1926 mit entsprechendem Eintrag befindet sich im Eschauer Gemeindecarchiv.

Der Makel judenfeindlicher Ausschreitungen ist also Hobbach gnädigerweise erspart geblieben, was aber nicht davon entpflichtet, dem jahrhundertelangen, insgesamt harmonischen Zusammenleben von Juden und Christen hierorts dankbar zu gedenken, zumal gelegentlich Spuren dessen auftauchen, wie 2011 beim Abriss eines Hauses die Inschrift auf einem Türsturz: »Handlung von N[athan] Lindheimer 1859«.

Die Formulierung auf der Eschauer Gedenktafel entbehrt für mich jedenfalls jeglicher historischen Grundlage, wobei mir einigermaßen rätselhaft ist, auf welche Quellen der Verfasser dieser Textstelle zurückgegriffen hat.

Burkhard Spatz, Eschau-Hobbach

Anm.: Im Einwohnerbuch von 1931 finden sich keine jüdischen Mitbürger/innen.

Otto Pfeifer

Information für Interessierte!

Alle Nachrichten/Informationen auf dieser Seite (per E-Mail) vom 10.12.2014.

Lieber Herr Dr. Töllner,

beigefügt habe ich Informationen zu den von mir im März 2011 beantragten Stolpersteinen für die in Eschau und Sommerau ermordeten jüdischen Mitbürger/innen. Nun wurde vom Marktrat eine Entscheidung getroffen, die aus meiner Sicht völlig unzureichend ist.

Mit freundlichen Grüßen

Otto Pfeifer

Unten die Stellungnahme (per E-Mail) von Herrn Dr. Axel Töllner, Nürnberg.

Dr. Töllner arbeitet an dem Projekt "Synagogengedenkband Bayern", wozu ich auch einen bescheiden Beitrag leisten konnte. Die voraussichtliche Veröffentlichung in Würzburg ist für April 2015 zu erwarten.

Herr Dr. Töllner ist mit mir einer Meinung, dass die vorhandene Gedenktafel in Eschau den Opfern der Nazi-Herrschaft nicht gerecht wird.

Sehr geehrter Herr Pfeifer,

herzlichen Dank für Ihre Nachricht. Es ist äußerst bedauerlich, dass Ihre Initiative zunächst ins Leere ging und der Gemeinderat für eine Tafel Geld ausgeben will, deren Text in der Tat allenfalls die halbe Wahrheit wiedergibt. Vielleicht schaffen Sie es ja, dass der Text überarbeitet wird. Er entspricht eigentlich nicht mehr dem heutigen Standard. Wichtig wäre eigentlich auch, dass die Namen der Ermordeten genannt werden. Das ließe sich ja, selbst wenn der Gemeinderat bei dem bestehenden Text bleiben möchte, ohne Weiteres am Ende ergänzen.

In anderer Hinsicht haben Sie aber die Zeit perfekt abgepasst: Heute muss der Text zurück zu den Grafikern, d.h. wir können den Hinweis gerade auf dem letzten Drücker noch einarbeiten. Ich habe geschrieben, dass die zu kopierende Tafel lediglich die Vertreibung der letzten Jüdinnen und Juden (den entsprechenden Passus habe ich wörtlich zitiert), nicht aber ihre Deportation und ihre Ermordung erwähnt.

Mit herzlichen Grüßen

Axel Töllner

Das Ergebnis der Abstimmung im Marktrat am 08.12.2014 ist ein Beleg für ausgeprägte Unkenntnis der Geschichte in dieser Angelegenheit.

Es ist äußerst bedauerlich, dass der Bürgermeister des Marktes Eschau, Michael Günther, nicht bereit oder willens ist, dieses sensible Thema mit mir (auch wenn ich kein examinierter Heimat und Geschichtsforscher bin), der sich intensiv mit diesen Sachverhalten beschäftigt hat, zu diskutieren. Aber auch keine der Fraktionen im Marktrat hat sich bei mir gemeldet um sich zu informieren und sich selbst kundig zu machen.

Dazu fällt mir ein Zitat ein: „*Wissen ist Macht*“. Auch eine geläufige Ergänzung zu diesem Zitat will ich noch anfügen: „*Aber nicht Wissen macht auch nichts*“.

Ein weiteres Zitat: „*Nicht Wissen (wollen) macht MITSCHULDIG, wenn man aus Unwissenheit HANDELT.*“